

sicher. Als sie entdeckte, warum sie sich neuerdings nicht wie sie selbst fühlte, weinte sie stundenlang, vor Kummer und Freude zugleich. PJ grinste breit, als sie es ihm erzählte. Er sagte, sie hätten sich das schönste Weihnachtsgeschenk gemacht, das sie sich wünschen könnten.

Heute hält Mags die Leere in sich kaum aus. Egal wie sehr PJ sich anstrengt, sie aufzumuntern, es hilft nichts. Er ist auch traurig, das weiß sie, aber er kann besser damit umgehen. Er war lange vor ihr auf, brachte ihr Frühstück ans Bett und gab acht, dass sie eine ihrer Pillen nahm. Die half ein wenig, Mags' Gedanken etwas von der schneidenden Schärfe zu nehmen. Doch die Gedanken verhindert sie nicht. Heute hat Mags zu viel Zeit zum Nachdenken, das ist das Problem; zu viel Zeit, sich an Dinge zu erinnern, an die sie nicht erinnert werden muss. Die Geschehnisse jenes Sommers, in dem Orla in ihr wuchs. Und alles,

was davor war. Es ist alles sicher verwahrt in der Schachtel. Briefe. Postkarten. Fotos. Jedes Stück spielt eine Rolle in der geheimen Geschichte, um die sich Mags' Gedanken ständig drehen. Eine Geschichte, die nicht für immer verborgen bleiben kann.

Sie nimmt einen Umschlag heraus. Wie oft hat sie diesen Brief im Laufe der Jahre gelesen? Unzählige Male. Sie kennt so gut wie jedes Wort auswendig, das ihre Schwester so fein säuberlich schrieb.

Mittwoch, 20. Juli 1983

*Liebe Margaret,*

*sicher fragst Du Dich, warum ich schon wieder schreibe. Keine Sorge, es hat sich nichts geändert. Tim nimmt nach wie vor am Montag das Schiff von Holyhead, so Gott will. Wir haben ihm noch nichts gesagt. Wir sparen uns die Aufregung für Freitag auf, den letzten Schultag vor den Ferien.*

*Ich habe viel über alles nachgedacht und möchte nur sagen, dass ich Dir vertraue, Margaret. Wenn wir gezögert haben, ihn allein loszuschicken, dann nicht, weil wir dachten, er wäre vielleicht nicht sicher. Es war keine leichte Entscheidung, das will ich nicht leugnen, aber Ed und ich wissen, dass Du auf ihn aufpassen wirst.*

*Über die Jahre ist unser Verhältnis ein wenig abgekühlt, aber ich habe das Gefühl, dass sich das ändert. Ist das Baby erst da, wirst Du viel glücklicher sein. Ich erkenne an Deinen Briefen, dass Du schon jetzt viel zuversichtlicher bist. Für uns alle war es ein steiniger Weg. Aber es hätte auch viel schlimmer kommen können. Wir haben getan, was das Beste war. Das glaube ich bis heute.*

*Wir hören voneinander. Pass auf Dich auf.*

*Alles Liebe*

*Joan*

*PS: Achte darauf, dass Tim uns schreibt, wenn er heil angekommen ist.*

Tim. Allmächtiger Himmel. War sie wahnsinnig gewesen, ihn in dem Sommer einzuladen, als sie im siebten Monat war? Diese Frage hat sie sich schon tausendmal gestellt. Was wollte sie damals beweisen? Dass sie dem gewachsen war? Dass sie zurechtkam? Und wie wäre alles geworden, wäre er nicht gekommen? Vielleicht würden sie alle noch zu ihrem Leben gehören. Man stelle sich vor ...

Sie liest die Zeilen erneut und denkt an den Tag von Tims Ankunft vor all den Jahren. Wie sie PJ durch das Transporterfenster küsste, bevor er nach Dún Laoghaire fuhr. Wie sie nervös in der Küche saß und wartete, während Sonne und Schatten einander jagten und sich das Baby in ihr wand und drehte wie ein Wasserwesen. Sie erinnert sich, dass sie über Joans Brief verärgert war. *Ich vertraue dir ...*

Was wollte sie damit sagen? Dass Mags dankbar sein sollte, weil ihre Schwester ihr vertraute? Schickte sie den Jungen etwa nicht allein her – reichte das nicht? Das hätte sie nicht schreiben müssen. So gab sie Mags das Gefühl, eine dumme Göre zu sein, dabei war sie schon dreißig! Als die Ältere war Joan immer schon bevormundend gewesen.

Trotzdem hatte Mags geweint, als sie nach England zog. Ihr fehlte es, ihre Schwester in der Nähe zu haben. Mammy und Daddy hatten immer so viel auf der Farm zu tun, und die Jungs ... na ja, die waren eben Jungs. *Wir haben getan, was das Beste war.* Oft fragt Mags sich, ob das wirklich stimmt.

Sie erinnert sich wieder, wie sie an jenem Tag Joans Brief in die Schürzentasche steckte, nachdem sie ihn gelesen hatte, und sich nach oben schleppte. Wie sie dachte, dass sie die Fähre vom Fenster des Gästezimmers aus sehen könnte. Dort stand sie und blickte auf